

Im Jahr des Lichts : mehr Schatten als Licht

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

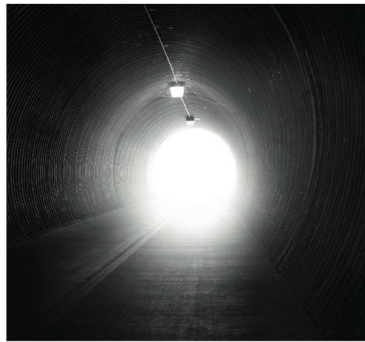
Mehr Schatten als Licht

DIETER HÖSS

Es werde Licht! – Das ist nicht nur ein Jahresmotto, mit Verfalldatum nach zwölf Monaten. Das ist auch nicht einfach ein flotter Werbeslogan für ein weiteres Kalenderjahr, wie es deren schon viele gegeben hatte: das Jahr der Frau, das Jahr des Kindes, das Jahr des Rotkehlchens, des Maikäfers oder wessen Jahr auch immer. Das ist bekanntlich göttlicher und – wenn man der Bibel glaubt – durchaus ernst gemeinter Befehl, der vor Jahrmillionen durch die wüste Leere hallte.

Die Sache mit dem Wechsel der Tageszeiten, zwischen Hell und Dunkel, klappte auch auf Anhieb ganz gut. Auf jede noch so rabenschwarze Nacht folgte noch jedes Mal mehr oder weniger strahlendes Morgenlicht. (Nur in ganz wenigen entlegenen Gegenden der Erde wurde es nie richtig Tag und in noch weniger und noch entlegeneren Landstrichen blieb es die ganze Nacht über hell.)

Doch ansonsten wurde der Befehl entweder nicht gehört, nicht befolgt oder aber auf eine eher fatale Art und Weise ausgelegt. Wozu Prometheus der Menschheit einst das Feuer gebracht hatte, wollte sie so genau nicht mehr wissen. Stattdessen hing sie bis weit in die Neuzeit hinein dem finsternen Aberglauben an. Licht verbreit-



teten nur die lodernen Scheiterhaufen der Inquisition. Um sie herum herrschte tiefe Dunkelheit.

Auch das von französischen Philosophen entzündete Licht der Aufklärung vermochte sich gegen die Mächte der Finsternis nicht durchzusetzen und wenn doch, dann in den Köpfen Gleichgesinnter, doch nicht in den Gemächern der Mächtigen. Absolute Fürstenschweine befriedigten ihre Gelüste auch weiterhin lieber bei Kerzenschein als im Licht einer aufgeklärten Öffentlichkeit.

«Mehr Licht!» So lauteten bekanntlich 1832 noch Goethes letzte Worte. Dabei dachte der Dichterstürm nicht nur an eine zusätzliche Kerze. Und sicher störte er sich an weit mehr als an den dicht zugezogenen Vorhängen im Sterbezimmer. Das Wort wurde denn

auch europaweit aufgegriffen. Ein aufstrebendes Bürgertum wollte zumindest das eigene Licht nicht länger unter den Scheffel zu stellen.

Durch die Errungenschaften der Technik präsentierte sich aber auch die Umwelt in immer hellerem Licht. Wer jemals in Belgien auf den hell beleuchteten Autobahnen unterwegs war, ist geneigt zu vergessen, wie viel Dunkelheit es in wie vielen Bereich des Lebens auch heute noch gibt.

Es fehlt jedenfalls nicht an Gründen, 2015 zum Jahr des Lichts auszurufen.

In Wirtschaftskreisen wartet man sehnsüchtig auf Licht am Ende des Tunnels. Auf der politischen Bühne hält man verzweifelt Ausschau nach Lichtgestalten. Im Fernsehen überstrahlt grellbuntes Scheinwerferlicht das graue Allerlei ständiger Wiederholungen. Das vermeintliche Leuchtturmsignal erweist sich als Positionslight auf einem Narrenschiff.

Auf dem Vergnügungsdeck dämmt der nie ganz mündig gewordene Bürger sorglos dahin. Bei grösseren Erschütterungen hat er vielleicht noch lichte Momente. Aber eher gehen auf der ganzen Welt alle Sicherungen drauf, als das ihm wirklich ein Licht aufgeht.

Neu: Selbstfahrende und -sprechende Autos

